

als die beiden letzten Kapitel ihr widmen. Die offiziellen Zahlenangaben müssen kritisch betrachtet werden. Schließlich werden wesentliche Probleme der Abhängigkeit von der Sowjetunion und die sowjetische Einmischung in das polnische politische und kulturelle Leben und die Rolle des Warschauer Paktes, die alle 1971–1976 viel bedeutender waren als in der vorhergehenden Epoche, nur oberflächlich dargestellt.¹

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Vgl. auch die eingehende Besprechung der deutschen Ausgabe von 1963 von M. Hellmann in: *Histor. Zs.* 203 (1966), S. 187–198. — Die vorliegende Rezension wurde aus dem Englischen von Prof. Gotthold Rhode, Mainz, übersetzt.

Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum. **Band 18.** R. Oldenbourg Verlag. München 1977. 491 S.

Die meisten der 16 in dieser Ausgabe des *Bohemia*-Jahrbuchs veröffentlichten Abhandlungen beschäftigen sich mit Einzelheiten aus der neueren Geschichte der böhmischen Länder und der Slowakei. Drei Beiträge sind Erscheinungen der frühen Neuzeit gewidmet. Alfred Eckert veröffentlicht den Inhalt früher evangelischer Kirchenordnungen aus Böhmen (Elbogen, Joachimsthal, Rokitz, Graupen, Prag), deren Festlegungen für den religiösen Alltag treffenden Aufschluß über den Übergang vom alten zum neuen Glauben geben können und deren Entstehen, soweit sie grundherrschaftlicher Initiative zu verdanken sind, einmal mehr die Bedeutung der bestehenden Sozialordnung für die Durchführung der Reformation in Böhmen belegen (S. 35–50). — Roman Freiherr von Procházka bietet durch die von ihm hier mitgeteilte und kommentierte Übersicht über genealogische und heraldische Literatur in den böhmischen Ländern seit der Mitte des 16. Jhs. die Möglichkeit, der Bedeutung des Adels für die Landesgeschichte an einem interessanten Einzelbeispiel nachzugehen (S. 51–67). — Rudolf M. Wlaschek berichtet über die Geschichte der Seidenindustrie in Nordböhmen, deren Anfänge noch in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges fallen (Wallenstein); W.s Studie gibt, nicht zuletzt durch die beigefügten Tabellen, vor allem wichtige wirtschaftshistorische Informationen, sie enthält aber, etwa durch die häufigen Hinweise auf Frauen- und Kinderarbeit oder auf Interventionen des Staates bei sozialen Unruhen, auch Material zur Gesellschaftsgeschichte böhmischer Industriegebiete (S. 68–95).

Zahlreicher sind die Beiträge, die sich mit Vorgängen und Entwicklungen des 19. und 20. Jhs. beschäftigen. Mirko Novák interpretiert literarische Zeugnisse des tschechischen Selbstverständnisses (Palacký, Havlíček, Masaryk, Schauer, Machar, Šalda, Pekář, Rádl, Šusta, Čapek) und stellt dabei die Vorstellungen in den Mittelpunkt, die diese Angehörigen der intellektuellen Elite über die die ganze Nationalgeschichte beherrschende Schwierigkeit entwickelt haben, als kleines Volk in einer geopolitisch ungünstigen Lage das Bewußtsein nationaler Eigenart pflegen und bewahren zu können (S. 155–174). — Friedrich Prinz gibt zu bedenken, was Leben und Werk von Deutschen aus den böhmischen Ländern für die Entfaltung des kulturellen und politischen Lebens in den Vereinigten Staaten von Amerika bedeutet haben (S. 144–154). — Antonín

Paleček berichtet ausführlich über Entstehen und politisches Gewicht der tschechischen Landwirtepartei, eine der führenden Kräfte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (S. 155—197). — Die von der heutigen tschechoslowakischen Forschung vollzogene Korrektur an dem von Palacký für sein Volk entworfenen Geschichtsbild, das zwischen dem kriegerischen, feudalen Deutschen und dem friedlichen, seit je demokratisch empfindenden und handelnden Tschechen unterschied, ist das Thema eines zweiten Beitrags von Friedrich Prinz (S. 129—143). — Thomas Storch beschäftigt sich mit dem Urteil Beneš über die nationalsozialistische Machtergreifung, die den Leiter der tschechoslowakischen Außenpolitik nicht zu einer Änderung seines Konzepts veranlaßte, im Gegenteil: anders als noch zu Beginn der dreißiger Jahre war Beneš jetzt sogar eher bereit, den Anschluß Österreichs an Deutschland hinzunehmen, als eine habsburgische Restauration in Wien zu dulden; Gefahren für die Existenz der ČSR als Folge der neuen deutschen Politik hat Beneš damals noch nicht gesehen (S. 290—300). — Walter Ullmann schließlich berichtet über die erfolglos gebliebenen Versuche amerikanischer Slowaken, das State Department zu einer Intervention zugunsten des nach dem Krieg vor Gericht gestellten und zum Tode verurteilten ehemaligen slowakischen Staatspräsidenten Tiso zu bewegen (S. 301—312).

Mehrere Beiträge sind Leben und Werk des slowakischen Publizisten, Soziologen und Politikers Anton Štefánek (1877—1964) gewidmet: Branislav Štefánek untersucht Št.s Vorstellungen über Volk und Nation (S. 198—225), Hugh Seton-Watson veröffentlicht Teile des Briefwechsels, den sein Vater, der britische Historiker und Osteuropaexperte Robert W. Seton-Watson, mit Št. seit dem Beginn des Jahrhunderts geführt hat — Št.s Berichte über die Lage der Slowaken im Vorkriegsungarn waren eine wichtige Quelle für die Darstellungen Seton-Watsons über das ungarische Nationalitätenproblem (S. 226—254) —, Suzanna Mikula berichtet über die Zusammenarbeit Št.s mit Milan Hodža, einem der wenigen aktiven slowakischen Politiker schon in der ungarischen Zeit (S. 255—266), und Owen V. Johnson beschreibt die Bedeutung Št.s für die Entwicklung des höheren Schulwesens in der Slowakei (S. 267—289).

Zwei Abhandlungen stammen aus Nachbardisziplinen. Helmut Preidel beschäftigt sich in kritischer Auseinandersetzung mit der heutigen Vor- und Frühgeschichtsforschung in Ländern des sozialistischen Lagers mit „Handel und Verkehr zwischen mittlerer Donau und Ostsee in den ersten Jahrhunderten n. Chr.“ (S. 9—34), und Bruno Schier untersucht „Ortsnamen als Quellen der historischen Volkskunde in Böhmen“ (S. 315—336). — Zu den wertvollsten Texten des ganzen Jahrbuchs, den freilich hier niemand suchen würde, gehört der Aufsatz von Wolf D. Gruner über die britische Politik gegenüber dem Deutschen Bund in den ersten zwei Jahrzehnten seines Bestehens (1814—1832). Unter Verwertung von noch unveröffentlichtem Material aus englischen und deutschen Archiven kann G. das schon weltpolitisch motivierte Interesse der Londoner Regierung an einer dauerhaften Stabilität der Verhältnisse in der Mitte des Kontinents überzeugend nachweisen, die nach den Wirren der napoleonischen Zeit in Gestalt des Deutschen Bundes neu organisiert worden war (S. 96—128). — Miszellen, Nachrufe und ein sehr umfangreicher Rezensionsteil beschließen den Band.

Köln

Peter Burian